

„Kroaten und die EU - Mehr Hoffnung als Skepsis?“

Auswertung der Umfrage zum Thema: „Kroatiens Bürger und deren Meinung zum EU-Beitritt Kroatiens“ von Ana-Martina Melkay und Annett Wünsch, Praktikantinnen im KAS-Büro Zagreb

1. Vorbemerkung

„Die Einheit Europas war ein Traum weniger. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für alle.“ (Konrad Adenauer 1954)

Im Jahre 1954 bestand diese Einheit Europas noch aus sechs Ländern. Heute zählen neunzehn weitere offiziell dazu und noch immer ist diese Einheit nicht komplett. Im nächsten Jahr sollen Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union beitreten und auch die Türkei sowie Kroatien bereiten sich auf eine Mitgliedschaft vor.

Seit Juni 2004 hat Kroatien den Status eines offiziellen Beitrittskandidaten, die Beitrittsverhandlungen haben am 4. Oktober 2005 begonnen. Doch was denken die Kroaten über diese Entwicklung ihres Landes? Ist es für sie eine Hoffnung und Notwendigkeit oder stehen sie dem Ganzen eher mit Argwohn und Skepsis gegenüber? Was sind die Gründe für ihre Ansichten und wodurch konnten sie sich ihre Meinung bilden?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Umfrage, die wir als Praktikantinnen der Außenstelle der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zagreb durchgeführt haben.

Dazu wurden Fragebögen mit je drei Fragen an 100 zufällig ausgewählte Menschen in der Fußgängerzone und an öffentlichen Plätzen der Stadt Zagreb ausgehändigt. Sie sollten sich dazu äußern, ob sie für oder gegen einen EU-Beitritt Kroatiens seien und wie sie ihre Haltung begründen. Außerdem wurden sie nach der Quelle ihrer Informationen über die Europäische Union befragt. *Durch die relativ geringe Anzahl der Befragten handelt es sich um ein Stimmungsbild einzelner Kroaten im Spätsommer 2006¹.*

¹ Es handelt sich hierbei um ca. 0,002% der Einwohner Kroatiens.

2. Statistik

Nachfolgend werden die einzelnen Ergebnisse der Umfrage detailliert aufgeführt:

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Dagegen	15	21	36
Dafür	24	32	56
Neutral	1	7	8
	40	60	100

	Bis 30 Jahre	31 – 60 Jahre	Ab 61 Jahre	Keine Antwort	Gesamt
Dagegen	14	19	2	1	36
Dafür	22	26	8		56
Neutral	4	4			8
	40	49	10	1	100

	Wohnhaft in Zagreb	Wohnhaft außerhalb	Keine Antwort	Geboren in Zagreb	Geboren außerhalb	Keine Antwort
Dagegen	27	8	1	20	15	1
Dafür	49	6	1	31	24	1
Neutral	7	1	-	6	2	-

	Schüler	Studenten	Ausbildung	Akademiker	Hausfrauen	Arbeitslose	Rentner	Keine Antwort
Dagegen	-	5	7	22	2	-	-	
Dafür	2	4	9	31	1	1	7	1
Neutral	1	2	1	4	-	-	-	-

*Abitur mit anschließender Berufsausbildung

	Radio	Fernsehen	Zeitung	Internet	Ausland	Broschüren / Publikationen v. Regierungs- & Nichtregierungsorganisationen	Soziales Umfeld	Schule / Studium	Keine Antwort
Dagegen	32	32	32	14	-	9	10	1	-
Dafür	46	52	47	14	2	15	13	3	1
Neutral	4	7	6	2	-	3	1	2	1

In Prozentzahlen:

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Dagegen	37,5%	35%	36%
Dafür	60%	53,33%	56%
Neutral	2,5%	11,66%	8%

	Bis 30 Jahre	31 – 60 Jahre	Ab 61 Jahre	Keine Antwort	Gesamt
Dagegen	35%	38,77%	20%	100%	36%
Dafür	55%	53,06%	80%	-	56%
Neutral	10%	8,16%	-	-	8%

	Wohnhaft in Zagreb	Wohnhaft außerhalb	Keine Antwort	Geboren in Zagreb	Geboren außerhalb von Zagreb	Keine Antwort
Dagegen	32,53%	53,33%	50%	35,08%	36,58%	1
Dafür	59,03%	40%	50%	54,38%	58,53%	1
Neutral	8,43%	6,66%		10,52%	4,87%	-

	Schüler	Studenten	Ausbildung*	Akademiker	Hausfrauen	Arbeitslose	Rentner	Keine Antwort
Dagegen	-	45,45%	41,17%	39,28%	66,66%	-	-	
Dafür	66,66%	36,36%	52,94%	54,38%	33,33%	100%	100%	100%
Neutral	33,33%	18,18%	5,88%	7,14%	-	-	-	-

	Radio	Fernsehen	Zeitung	Internet	Ausland	Broschüren /Publikationen v. Regierungs-& Nichtregierungsorganisationen	Soziales Umfeld	Schule / Studium	Keine Antwort
Dagegen	39,02%	35,16%	37,64%	46,66%	-	33,33%	41,66%	16,66%	-
Dafür	56,09%	58,24%	55,29%	46,66%	100%	55,55%	54,16%	50%	50%
Neutral	4,87%	7,69%	7,05%	6,66%	-	11,11%	4,16%	33,33%	50%

3. Auswertung

Interessanterweise folgen die erzielten Ergebnisse dem allgemeinen Trend bereits bestehender Umfragen, wie sie zum Beispiel das Ministerium für Äußere Angelegenheiten und Europäische Integration der Republik Kroatien alle sechs Monate durchführt. Als Ergebnis dieser Umfragen spricht sich seit etwa einem Jahr eine knappe Mehrheit für den EU-Beitritt Kroatiens aus. Ein großer Teil der Befragten äußert sich skeptisch zu dem bevorstehenden Beitritt und die Unentschiedenen bilden nur einen kleinen Teil davon. In Zahlen ausgedrückt waren 56% für und 36% gegen einen EU-Beitritt, neutral verhielten sich 8% der Befragten. Ferner kann man bei den sechzig befragten Frauen und den vierzig befragten Männern feststellen, dass sich mehr Männer für einen EU- Beitritt ausgesprochen haben als Frauen.

Bei der Unterscheidung des Alters zeichneten sich keine Differenzen ab. In der Gruppe der bis Dreißigjährigen stimmten beinahe so viele für einen EU-Beitritt wie in der Gruppe der Einunddreißig- bis Sechzigjährigen. Genauso verhält es sich mit den Stimmen gegen einen Beitritt Kroatiens. Lediglich die Gruppe der ab Einundsechzigjährigen spricht sich mehrheitlich für einen EU-Beitritt aus. Die Antworten in Bezug auf den Beruf ergaben, dass sich die meisten Akademiker sowie Arbeiter, Schüler und Rentner für einen EU-Beitritt aussprachen. Nur in der Gruppe der Studenten und Hausfrauen überwiegt die EU-Skepsis. Dabei richten sich Programme des Ministeriums für äußere Angelegenheiten und Europäische

Integration vor allem an Schüler und Studenten und die meisten Infostände befinden sich in den Universitätsinstituten. Offenbar scheinen hier die politischen Bildungsmaßnahmen des Außenministeriums noch nicht zu greifen.

Die Zagreber sind mehrheitlich für den EU-Beitritt. Dagegen haben die befragten EU-Gegner ihren Wohnsitz überwiegend nicht in Zagreb.

Woher beziehen die Befragten ihre Informationen?

Die meisten EU-Befürwörter erhielten nach eigenen Angaben ihre Informationen über die EU aus den Medien und durch Broschüren sowie Publikationen von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen², einige aus dem Internet und ihrem sozialen Umfeld.

Wenige haben in der Schule bzw. an der Universität davon gehört oder positive Erfahrung im Ausland gesammelt.

Bei den EU-Skeptikern verhalten sich die Zahlen ähnlich, jedoch hat dort niemand Erfahrungen aus dem Ausland als Informationsquelle genutzt³.

Ganz klar spielen die Medien eine große Rolle bei der Meinungsbildung der Kroaten. Um einen besseren Einblick in die Arbeit der Ministerien zu bekommen, haben wir ein Gespräch mit Iva Gotovac vom Ministerium für äußere Angelegenheiten und Europäische Integration geführt. Bei dem Gespräch ging es auch um Medien. Das Ministerium bestätigte, dass sie keinerlei Einfluss hätten, aber es sind oftmals die Medien selbst, *die die Fakten überspitzt oder falsch wiedergeben*. Eine Meinungsbildung beruhend auf Tatsachen ist daher schwierig.

Wie begründen die Befragten ihre Meinung? Welche Befürchtungen haben sie und welche Hoffnungen? Sind ihre Argumente berechtigt oder nur emotional geäußert und ohne faktische Grundlage?

EU-Skeptiker fürchten einen Total-Ausverkauf Kroatiens. Damit ist der Verkauf von Inseln, Immobilien etc. gemeint. Jedoch besteht heute auch schon in der Praxis für alle Ausländer die Möglichkeit, Grundstücke und Immobilien in Kroatien käuflich zu erwerben. Die Befürchtung eines Ausverkaufes nach dem Beitritt Kroatiens ist unrealistisch, da es weiterhin Bestimmungen und Einschränkungen geben wird.

Weiter befürchtet man eine Preisexplosion nach dem EU- Beitritt Kroatiens. Sicherlich spielen hier Erfahrungen aus anderen EU-Mitgliedsstaaten eine Rolle, die nach der Euro-Einführung

² Vgl.: Radio: 56,09%; Fernsehen: 58,24%; Zeitung: 55,29%; Broschüren / Publikationen: 55,55%

³ Vgl.: Radio: 39,02%; Fernsehen: 35,16%; Zeitung: 37,64%; Broschüren / Publikationen: 33,33%

einen Anstieg der Preise verzeichneten. Doch die Einführung des Euro in Kroatien steht mit einem Beitritt nicht unmittelbar bevor. Kroatien muss erst die Konvergenzkriterien⁴ erfüllen bevor es dem Wechselkursmechanismus II (Exchange Rate Mechanism II) beitreten kann, um danach den Euro als Zahlungsmittel einzuführen. Eine mögliche Preiserhöhung steht vorläufig noch nicht an. Die kroatische Regierung kann außerdem die Erfahrungen anderer EU-Mitgliedstaaten, wie zum Beispiel Frankreichs, nutzen. Dort sind die Preise bekanntlich nicht so stark angestiegen wie in Deutschland und anderen Ländern.

Einige der Befragten meinten auch, dass Kroatien noch nicht bereit für eine EU-Mitgliedschaft sei, da die momentane wirtschaftliche, politische und soziale Situation *unzulänglich* wäre. Andere sprachen davon, dass der Beitritt nicht im Nationalinteresse läge und Kroatien sich auch allein positiv weiter entwickeln könne. Man hört immer wieder das Argument, dass es Alternativen gibt. Doch worin sollten diese bestehen? Sollte zum Beispiel Kroatien autark werden, sich wieder mit den restlichen Balkanländern vereinen oder eng mit der EU zusammen arbeiten ohne Mitglied zu sein? Tatsächlich gibt es keine realistischen Alternativen zum EU-Beitritt.

Auch der Nationalstolz spielt bei den Äußerungen eine wichtige Rolle, da er im Land tief verwurzelt ist. Viele Kroaten befürchten den Verlust ihrer nationalen Identität und Selbstständigkeit sowie den Untergang ihrer traditionellen Werte und Gebräuche innerhalb dieses Staatensystems, da Kroatien nur ein relativ kleines Land ist. Doch warum sollten zwei Identitäten, in dem Falle die nationale und die europäische, nicht nebeneinander bestehen können? Die Europäische Union betont ausdrücklich die Achtung der nationalen Identität⁵. Die Mitgliedsstaaten sollen sich mit ihren Eigenheiten in die Europäische Union einbringen, denn aus dieser Vielfalt wird eine geistig moralische Kraft gewonnen, die der Europäischen Union als Ganzes dient. Die Gestaltung Europas ist von den Nationalstaatsregierungen abhängig, wobei auch hier jedes Land gleichberechtigt ist. Eine Auflösung der Nationalstaaten und der Verlust der Freiheit ist somit nicht zu befürchten.

Manche Befragten meinten, dass der EU-Beitritt nur für die Großunternehmer von Nutzen sei, die Kleinunternehmer, wie zum Beispiel viele Bauern, würden dagegen leer ausgehen und mit einem schlechteren Lebensstandard rechnen müssen. Dieses Argument kann man nicht von der Hand weisen. Es kommt darauf an, dass die Verhandlungsführer geschickt agieren und, ähnlich wie im Fall Polen, akzeptable Übergangsregelungen aushandeln.

⁴ Vgl.: Artikel 121 EGV

⁵ Vgl.: Artikel 6 Absatz 3 EUV

Die Befragten äußerten allerdings auch eine Reihe an positiven Argumenten im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt. So werde sich das Rechtssystem verbessern und auch das Bildungssystem moderner und effizienter werden. Ferner äußerten die Befragten, dass es einfacher sein wird, eine Beschäftigung in den anderen EU-Mitgliedsstaaten aufzunehmen und dass sie auf Fremdkapital hoffen. Nebenbei gehöre Kroatien schon wegen seiner geographischen Lage und christlich-abenländlichen Kultur und Tradition zu Europa und damit zur Europäischen Union. Außerdem werden weniger Korruption, Bürokratie und Kriminalität erwartet. Schließlich erhofft man sich auch eine bessere wirtschaftliche Situation und, damit verbunden, einen höheren Lebensstandard.

4. Ergebnis

In einer Kurzbefragung zufällig ausgewählter Personen folgen die ermittelten Ergebnisse dem allgemeinen Trend bereits bestehender Umfragen. Nachdem im Herbst letzten Jahres im Zusammenhang mit dem „Fall Gotovina“ deutlich mehr Befragte gegen einen EU-Beitritt Kroatiens stimmten, sind diese Zahlen wieder rückläufig. Die Kroaten fühlten sich damals im Zusammenhang mit dem „Fall Gotovina“ als „kollektiv genommene Geisel“ und hatten den Eindruck, dass der „Fall Gotovina“ nur vorgeschoben wurde, um Kroatiens Weg in die EU zu verlangsamen oder zu stoppen. Momentan würde eine knappe Mehrheit für den EU-Beitritt stimmen.

Die Beitrittsverhandlungen dauern weiter an. Der kroatische Premierminister Dr. Ivo Sanader hofft auf einen Abschluss der Verhandlungen bis Ende 2008. Danach begänne der Ratifizierungsprozess und ein Referendum soll stattfinden. Frühestens 2009 wird Kroatien der EU beitreten können. Bis dahin kann noch viel Informationsarbeit geleistet werden, um die Akzeptanz der EU bei der Bevölkerung zu erhöhen.

Das Ministerium für Äußere Angelegenheiten und Europäische Integration sowie Nichtregierungsorganisationen leisten viel Arbeit, die aber noch evaluiert werden sollte. Es finden zahlreiche Seminare und Workshops zu europaspezifischen Themen statt. Erläuternde Broschüren werden veröffentlicht und verteilt. Einige Befragte fühlten sich nach eigenen Angaben dennoch zu wenig informiert. Andere beklagen die Informationsflut und fühlen sich dahingehend schon belästigt, so Frau Gotovac vom Ministerium für äußere Angelegenheiten und Europäische Integration.

Informationskampagnen sind dennoch wichtig und sollten fortgesetzt werden. Besonders sollte man Wert auf die gezielte, argumentative Entkräftung von Vorurteilen, die oftmals dieselben

sind und auf die Vermittlung von Fakten legen. Nur so können Zweifel, basierend auf emotionalen, Reaktionen beseitigt werden.

Ferner sind die Befragten oft unsicher, was sich für sie persönlich ändern wird und welche Vorteile sie haben werden. Auch in diese Richtung, indem man sich in die konkreten Lebensumstände der Menschen versetzt, ist eine bessere Information wünschenswert.

Zagreb, den 14. September 2006